

Der Heurige von 1908

Auch das nebenstehende Bild N. Welters hat seine kleine Geschichte. Im «Wiener Illustrierten Extrablatt» stand eines schönen Oktobertages 1909 zu lesen:

«In Nußdorf wars beim «Heurigen». Dort, wo man ausgesteckt hat, kehrten vor einigen Tagen Hofschauspieler *Georg Reimers* und Frau, *Dr. Karl Schönherr* ohne Frau und ein *Professor aus Luxemburg* ein. Die feuchtfröhliche Gesellschaft tat, was man eben in den gemütlichen Schänken rings um den Kahlenberg zu tun pflegt, sie pokulierten, lauschten den wienischen Weisen, die von den Musikern gespielt wurden, und stimmten auch in den Chor ein, der manches Strophenlied begleitete. Von Wirtshaus ging es zu Wirtshaus und den Weinen wurde tapfer zugesprochen. Wie lange die Kostprobe gedauert hat? Der Gewährsmann, dem ich diese Mitteilungen verdanke, trug mir strengste Diskretion auf. Wohl aber gestattete er mir, ein Gelegenheitsgedicht der Öffentlichkeit zu übergeben, das nach jener Sturmnacht aus der Feder des Professors *Nikolaus Welter* geflossen ist. Der Autor hat ein Loblied auf den Heurigen von 1908 angestimmt und die Verse seinem Cicerone, quer durch den süffigen Weltteil, gewidmet. Hier der Wortlaut:

«Ich schreite wie beschwingt
Nach Haus in feuchter Nacht;
In meinem Kopfe singt,
In meinem Blute lacht
Der Heurige,
Der Feurige
Von 1908.

Wir saßen fest und lang,
Wir probten mit Bedacht;
Hell steigt ein Wiener Sang
Und hell im Glase lacht
Der Heurige,
Der Feurige
Von 1908.

Wie er so milde rinnt
Und tiefe Glut entfacht:
Ein süßes Wiener Kind,
Das heimlich glücklich macht,
Der Heurige,
Der Feurige
Von 1908.

Auch kecklich und gewitzt;
Der Neuling habe acht
Und trink' ihn nur gespritzt:
Sonst spürt er wohl die Macht
Des Heurigen,
Des Feurigen
Von 1908.

So ward bei Seim und Reim
Manch frohe Stund' verbracht;
Ein Schwipschen trug ich heim
Und träumte in der Nacht
Vom Heurigen,
Vom Feurigen
Von 1908.

Und wie ich leichtgemut
Am Morgen spät erwacht,
Da hat mir noch im Blut
Und durch dies Lied gelacht
Der Heurige,
Der Feurige
Von 1908.»



Cliché Publicitas No 666, nach einer Original-Zeichnung des Wiener Künstlers F. Veith (23. November 1909).

Wie das bei ähnlichen kleinen Nachrichten so der Fall zu sein pflegt, stimmt auch bei der obigen Mitteilung nicht alles genau zu den Tatsachen. Der erwähnte Spaziergang vom Kahlenberg nach den gemütlichen Schenken von *Grinzing*, wo ein auf langer Stange befestigtes Büschel Tannenreisig das landesübliche Zeichen ist, daß «Heuriger» verzapft wird, fand statt am Samstag, den 25. September 1909. Der Dramatiker *Karl Schönherr* war an dem Tage *nicht* dabei. Herr und Frau *Georg Reimers* allein waren dem Luxemburger von der Kahlenberger Kirche aus Begleiter und Führer.

Auch über die Fülle des in *Grinzing* Genossen herrscht Unstimmigkeit. Die Einladungskarte des Herrn Hofschauspielers besagt ausdrücklich: «Wir gehen zu Fuß nach *Grinzing* auf *einen* Schoppen Wein.»

Das kleine Gedicht selbst entstand noch während der Heimfahrt nach Wien. Die beiden Schlußstrophen wurden am Sonntag vormittag angefügt, das Ganze befand sich schon vor dem Mittagstisch des 26. September in den Händen von *Georg Reimers* und wurde ihm und seiner Frau in dankbar fröhlicher Erinnerung zugeeignet.

«Der Heurige von 1908» ist also tatsächlich ein Kind des Augenblicks.

Georg Reimers hat es oft und vorzüglich vorgelesen. Es fand aber auch außerhalb des engern Freundeskreises rasch Beachtung.

So weiß z. B. die «Bunte Chronik» des Berliner «Tag» vom Sonntag, 21. November 1909, nach einer Wiedergabe des Liedes zu verkünden: «Das Gedicht des Luxemburger Ästhetikers ist nicht unbeachtet verklungen. Nachdem es das «Wiener Illustrierte Extrablatt» veröffentlicht hatte, zog der Komponist *Viktor Holländer* mit einigen fröhlichen Zechgenossen nach *Grinzing*, um sich die richtige Stimmung zur Vertonung des